

3. Ueber die Fundorte fossiler Ueberreste von Säugethieren, *)

insbesondere in Stuttgart und seiner Umgebung, nebst geognostischen Bemerkungen über letztere, als Ergebniss einer Wanderung durch die Umgegend von Stuttgart, in einem den 24. März 1851 gehaltenen Vortrage

dargestellt von Dr. G. Jäger.

Es ist zwar schon wiederholt in mündlichen Vorträgen und in unsern Jahreshften die fossile Fauna Württembergs und das Diluvium zur Sprache gebracht worden; indess ist wohl kaum eine Gegend in dieser Beziehung seit der ersten, im Jahr 1700 an dem Seelberge bei Canstatt veranstalteten, grossen Ausgrabung so durchforscht worden, als gerade die Umgegend von Stuttgart und Canstatt. Es sind dazu in neuerer Zeit mehrfache Untersuchungen über die hier sehr entwickelte Keuperformation hinzugekommen und ich erlaube mir daher, Ihnen das Bild von ein Paar Gängen durch die Stadt und die Umgegend von Stuttgart mit besonderer Rücksicht auf die Keuperformation und die

*) Da die genaueren Angaben über die Fundorte und Gegenstände selbst, sowie über die Literatur in dem 1835 von mir herausgegebenen Werke über die fossilen Säugethiere und der in dem XXII. Bande der Nova Acta Naturae curiosorum enthaltenen Uebersicht derselben angegebene sind, so erlaube ich mir, mich hierauf, sowie auf die 1824 von mir herausgegebene Schrift über die Pflanzenversteinigung des Bausandsteins von Stuttgart in Beziehung auf das Vorkommen des letzteren in hiesiger Gegend zu beziehen, für welche der hier im Drucke erscheinende Vortrag bloss einigermaassen als Wegweiser dienen sollte.

Fundorte fossiler Säugethiere zu entwerfen, das Jeder bei eigener Ausführung etwa bei Begleitung auswärtiger Freunde verbessern und vervollständigen wird, welche den, in Absicht auf die Formationen des Keupers, des Mineralwasserkalks und des sogen. Diluvial- oder älteren Alluvialbodens und ihr gegenseitiges Verhältniss in mancher Beziehung, classischen Boden der hiesigen Gegend genauer kennen zu lernen wünschen.

Beginnen wir demnach den ersten Gang mit der gepflasterten Strasse der Esslinger Steige, so finden Sie schon in geringer Höhe auf der linken Seite Felsen von gelblich grauem Keupersandstein (Bausandstein) anstehend, als Unterlage der auf denselben aufgeführten Feldmauern. Die erste Fahrstrasse links, der sogen. Canonenweg, führt Sie an mehreren Brüchen von Bausandstein vorüber, welche in neuerer Zeit verhältnissweise wenigere Ueberreste von Pflanzen und Reptilien geliefert haben, während bei mehreren aus älterer Zeit erhaltenen Exemplaren ein Steinbruch der Esslinger Steige als Fundort angegeben ist. — Ohne den Canonenweg weiter, als bis zu der Aussicht gegen das Neckarthal zu verfolgen, kehren Sie auf die Esslinger Steige zurück, um von da aus rechts den Weg zwischen den Weinbergen an mehreren Brüchen vorbei bis zu der Fahrstrasse zu verfolgen, welche noch an ein Paar Brüchen vorbei zu dem oberen Theile der, unter dem Namen der Kienlen oder des romantischen Thälchens, bekannten Schlucht führt, welche indess jetzt grossentheils durch den Abraum jener Steinbrüche ausgefüllt ist. Der oberste dieser Steinbrüche liefert vorzugsweise rothgeflamnten Sandstein. Vor beiläufig 25 Jahren wurde hier eine Lage von Calamiten (durch die gleiche rothe Sandsteinmasse petrificirt), deren Durchmesser 1—7" betrug, aufgedeckt, indess sie sonst in dieser obersten Schichte selten vorkommen. Vor kurzer Zeit war in diesem Steinbruche ein hohler Rhombus von 12 Fuss Seite ungefähr und völlig ebenen Wandungen zu sehen, als weiterer Beleg für die regelmässigen Formen des Keupersandsteins, für welche übrigens auch in den übrigen Steinbrüchen Belege genug sich an den, zum Theil sehr massigten Quadern finden, durch deren Ausbrechen indess fortwährend das Ansehen dieser Steinbrüche und ihre Stelle selbst verändert wird.

Aus der rechts anstehenden hohen Wand von rothem Mergel ragte vor 30 Jahren ungefähr ein 3' langes Bruchstück eines Stosszahns des Mammuths hervor. Es ist diese Stelle wenigstens als höchster Fundort fossiler Ueberreste der hiesigen Gegend bemerkenswerth. — Verfolgt man den Fussweg rechts, oder die Fortsetzung des Fahrwegs bis auf die Höhe des Bopfers und wendet sich dann rechts dem breiten Waldweg folgend, so gelangt man zu Felsen von weissem grobkörnigem Stubensandstein, als oberster Schichte einer zusammenhängenden Felsreihe, welche auch von der neuen Weinsteige aus sichtbar und unmittelbar von dem Tannenwald bedeckt ist. Steigt man von da auf der alten Bopsersteige bis zu dem Bopserbrünnele herab, so trifft man rechts noch Ueberreste der Schichte des plattenförmigen Sandsteins mit den bekannten Krystallen. Von dem Bopserbrünnele führt ein Staffelweg auf die neue Weinsteige. Verfolgt man diese aufwärts bis Degerloch, so fallen links die Wände von in horizontalen Schichten abgelagertem, rothem oder bläulichem Thon und grünlichgrauem Thonstein auf, die von weissem Stubensandstein bedeckt sind, der das Material für die vielen Mauern lieferte, und auf welchen noch ein Bruch angelegt ist, in welchem ein Paar grössere Calamiten aufgefunden wurden. Auf dem weiteren Wege nach Degerloch erkennt man an dem Abhange rechts dieselbe Schichte von weissem Sandstein, welche sich ziemlich tief in das Häslacher Thal herabsenkt. Ueber diesem Sandsteine sind als eigenthümliche Vorkommnisse die dünne Lage von Knochenbreccie und der Nagelkalk bei Degerloch und der zum Theil aus verwittertem Liasschiefer bestehende Ackerboden der Filder zu bemerken, der als solcher durch die Menge von Ammoniten sich beurkundet, welche früher in dem Ackerboden der Gegend von Echterdingen aufgefunden wurden, wo indess nur auf der linken Seite der kurzen Ansteigung der Fahrstrasse nach Tübingen noch ein Ueberrest dieser Schichte von Liasschiefer blossliegt. Wenden Sie sich indess von Degerloch rechts nach Möhringen und Vayhingen auf den Fildern, so finden Sie als obere Lage nur einige Fuss unter dem Ackerboden den hauptsächlich als Pflasterstein benützten, harten schwarzen Liaskalk mit *Plagiossoma giganteum*

und der Rückweg durch Kaltenthal führt sie noch an einer neueren Bildung von Kalktuff und einigen Brüchen von weissem Sandstein vorbei, indess von dem Gypse, der bei der Anlage der Wasserleitung, welche von Kaltenthal nach Stuttgart führt, durchbrochen wurde, ebenso wie von den Gypsbrüchen am Bopser nur noch Ueberreste sichtbar sind. Beginnen Sie nun ihren zweiten Gang mit dem Wege nach den Wasserfällen, der rechts von der Chaussée zwischen Häslach und Kaltenthal durch den Wald hinauf sich wendet, so finden Sie hier die Felsen von weissem Sandstein durchbrochen, deren Fortsetzung in der Nähe des Belvedere auf dem Hasenberge zu Tage liegt. Fehlt es jedoch an einem der Gegend kundigen Begleiter, so wählt man lieber von Stuttgart aus die Fahrstrasse des Hasenbergs bis nach dem Belvedere, an welcher rechts der Stubensandstein sich ziemlich tief herabzieht, aber allmählig verschwindet, indem die zu Tage liegenden, ziemlich weichen Massen hauptsächlich zu Stubensand seit vielen Jahren benützt werden. Der oberhalb des Belvedere an dem rechts gelegenen Brunnen durch den Wald ansteigende Weg führt nach der sogen. Gaiseiche und die Höhe von Bothnang. Beim Herabsteigen von dieser kommt man wieder an einem kleinen Bruche von gelblichem Keuper-sandsteine vorüber. Besser setzt man aber den Weg von der Gaiseiche, dem Saume des zur Linken sich fortziehenden Waldes folgend, an dem Schiesshause vorüber bis zu der Höhe der Feuerbacher Haide fort, um zu den bedeutendsten Keuper-sandsteinbrüchen der hiesigen Gegend zu gelangen, welche die meisten fossilen Pflanzen und Reptilien geliefert haben. Steigt man von der Feuerbacher Höhe zu der Stäffelisfurche herunter, so sieht man rechts die von einem früher ausgedehnten Steinbruche zurückgebliebene Vertiefung. Wenigstens früher waren die obersten Schichten des gelben Sandsteins theilweise mit einer dünnen Schichte schieferiger Lettenkohle bedeckt, die ohne Zweifel der Lettenkohle entspricht, welche früher in den sogen. Kriegsbergen zu bergmannischen Versuchen auf Steinkohle Veranlassung gab. Verfolgt man den ungefähr von der Mitte der Stäffelisfurche rechts sich zwischen den Weinbergen wendenden (eine schöne Ansicht der Stadt und Umgegend gewährenden)

Weg bis zu dem Catharinenhospital, so findet man noch an dem steilen Wege beinahe in der Thalsohle den Keupersandstein anstehen und den Ueberrest eines Felsen noch in der Nähe des Stirnbrandischen Hauses Nr. 16, wie es scheint, an seiner ursprünglichen Lagerstätte in der Aleenstrasse.

Ueber die Lagerungsverhältnisse der Hügel, welche das Thal von Canstatt begrenzen, in welches bei Berg das Stuttgarter Thal einmündet, gewährt die auf der Höhe der Feuerbacher Haide eröffnete Aussicht einen belehrenden Ueberblick, der zu einer genaueren Berichtigung in der Nähe einladet. Setzen Sie zu dem Ende Ihren Weg von der Feuerbacher Haide aus geradezu durch die Weinberge, oder über Canstatt der Fahrstrasse folgend, nach dem Burgholze fort, so finden Sie hier in beträchtlicher Höhe Brüche auf Mineralwasserkalk angelegt, der innerhalb des Walles von Muschelkalk, der sich von Münster bis Untertürkheim hinzieht und hin und wieder, namentlich an dem Eisenbahneinschnitt bei Canstatt, am Sulzerrain und am Rosenstein, von zum Theil mächtige Felsen bildenden Geröllconglomerat überdeckt oder unterteuft, den Untergrund des Thals von Canstatt bildet. Die Gerölle des Neckars fehlen in dem Stuttgarter Thal, indess der Mineralwasserkalk sich auf der rechten Seite des Stuttgarter Thals bis zu einem früher im Stöckach, hauptsächlich des Bausandes wegen, angelegten Bruche heraufzieht, auf der südwestlichen Seite des Thals aber durch den Eisenbahneinschnitt an der Galgensteige, sowie in der Thalsohle zwischen dem Königsbade und Orangeriegebäude in mächtigen Bänken blosgelegt worden ist und sich bis weit in die Stadt heraufzieht, in der er bei Anlegung von Canälen und Kellern, namentlich in der Schlosstrasse, der Kanzleistrasse (Bazar), den neuen Kanzleigebäuden in der Königs- und Friedrichsstrasse, dem Eckgebäude der Kanzlei- und Calwerstrasse, in letzterer bei Grabung der Keller der dem Metzgermeister Appenzeller, Apotheker Kreuzer, Buchhändler Mezler gehörenden Häuser in einer Tiefe von 10—18', ebenso an der Ecke der Kanzlei- und Rothenstrasse, in letzterer sogar unter dem Strassenpflaster aufgedeckt wurde.

Unterteuft ist der Mineralwasserkalk von gelbem und zum Theil grünlichem Mergel, bedeckt dagegen meist mit gelbem,

zum Theil auch mit weissem, ohne Zweifel von den Stuttgarter Bergen abgeschwemmtem Sande und dem hier überall verbreiteten rothen Lehm Boden (Diluviallehm), in welchem die bekannten Geoden (sogen. Klappersteine) einzeln, bisweilen auch in grosser Anzahl in ziemlich gleicher Höhe sich finden. An vielen Stellen ist der Diluvialboden bedeckt oder gemischt mit Alluvialboden, dessen Hauptbestandtheile der Schutt oder Abraum der das Stuttgarter Thal begrenzenden Berge ist. Es fehlen daher in ihm auch grössere nur wenig abgerollte Brocken von weissem Sandsteine fast nie, welchen auch hin und wieder andere aus höheren Schichten abstammende Bestandtheile, z. B. Petrefacten der Liasformation beigemischt sind, wie die von Hrn. Inspector Fleischmann in der Nähe des Tunnels auf der Prag erhaltenen Geschiebe von Belemniten und Gryphiten erweisen. Bei den Grabarbeiten, welche früher die Ebnung des sogenannten Schillerfeldes und die Legung der Fundamente der an dieser Stelle erbauten Reiterkaserne erforderten, kamen indess sehr mächtige und feste Conglomeratfelsen zu Tage, welche vorzugsweise aus Bruchstücken der die Stuttgarter Berge bildenden Gebirgsarten bestanden, welche durch den zerbröckelten bunten Thon und durch Absatz von Kalk aus dem Wasser der Bäche und vielleicht aus dem auch hier früher heraufgedrungenen Mineralwasser zusammengeklebt waren.

Demnach ergibt sich für die Lagerstätte der vorherrschenden Gebirgsart der Stuttgarter Berge, nämlich den gelblich grauen Keupersandstein, ein ziemlich gleiches Niveau auf dem östlichen Theil des Kessels von Stuttgart, den Esslinger Bergen und der Gänschaide, wie auf der gegenüberliegenden Feuerbacher Haide. Beide krönt nur noch eine unbedeutende Schichte von weissem Stubensandstein, der dagegen von der Höhe der Weinsteige und des Hasenbergs sich ziemlich tief, am Abhange derselben fast ebenso tief herabzieht, als der gelbe Bausandstein von den Esslinger Bergen und der Feuerbacher Haide. Es scheint demnach eine bedeutende Einsenkung der Weinsteige und des Hasenbergs stattgefunden zu haben; indess der in der Mitte zwischen beiden übrig gebliebene Hügel, die sogen. Reinsburg, grossentheils aus einem Kern gelblichen Bausandsteins besteht und durch einen Ausläufer

die Stadt selbst durch das höher gelegene Bollwerk und der Königsstrasse entlang in 2 Buchten theilt, die nur jetzt in Folge der mancherlei Ebnungen und Abgrabungen nicht mehr so deutlich hervortreten, indess dieser Ausläufer in der Nähe des Bazars vor 40 Jahren noch einen jähren Abhang bildete, wie noch jetzt die rechts von der Königsstrasse nach der Altstadt führenden Strassen, unerachtet auch sie mehr oder weniger abgehoben wurden. Die Thalsohle selbst wurde aufgefüllt durch den Abraum der Berge, welchen der Vogelsangbach von dem westlichen und nordwestlichen Bogen des Kesselabhanges sonst in die sogen. Seewiesen führte, während andererseits der von Kaltenthal und Häslach auf der rechten oder Bopserseite des Kessels nicht selten bedeutend angeschwollene Nesenbach diese Bucht des Thales anfüllte und zugleich vereint mit dem Vogelsangbache den Durchbruch durch Mineralwasserfelsen bei Berg zu Stande brachte, indess durch den Absatz des Mineralwasserkalks selbst von unten auf der Boden der Thalsohle erhöht wurde. Dass der Neckar selbst früher von dem Canstatter in das Stuttgarter Thal eingedrungen sei, dafür hat man keine bestimmten Belege, namentlich findet sich keine Spur einer Ablagerung von Geröllen, welche der Neckar gewöhnlich mit sich führt. Der gänzliche Mangel derselben in dem Stuttgarter Thale spricht sogar entschieden gegen jene Annahme und man könnte nur etwa ein vorübergehendes Ueberfluthen des Eingangs des Stuttgarter Thales bei hohem Wasserstande annehmen, durch welches zwar keine Gerölle, wohl aber die leichteren Zähne und Knochen der Landsäugethiere in diese seitliche Bucht eingeschwemmt worden wären. Dafür würde denn allerdings die seitliche Lage dieser Bucht sprechen, in welche bei hohem Wasserstande eine bedeutende Strömung erfolgen musste; sodann die grosse Menge von fossilen Knochen und Zähnen, welche bis jetzt in dem Stuttgarter Thale gefunden worden sind.

Bis jetzt hat man innerhalb des Flussgebiets der Donau in Württemberg nur erst bei dem Eisenbahndurchschnitt bei Hasslach in der Nähe von Ulm und bei Weissenstein in dem oberen Boden Ueberreste des Mammuths, *Rhinoceros tichorhinus*, Pferds, Hirschs und *Ursus speläus* gefunden.

Die, vor langer Zeit ohne Zweifel, bei Alpirsbach gefundenen, an der Kirche daselbst aufgehängt gewesenen Knochen gehören dem unmittelbaren Rheingebiete an. Dagegen begleiten den Neckar von seinem Ursprunge bei Rottweil an zahlreiche Fundorte der Diluvialfauna, indem die Fundorte bei Rottenburg, Tübingen, Reutlingen, Geislingen, Weilheim, Oberensingen ebenso dem Flussgebiete des Neckars angehören, wie die unterhalb des Thals von Untertürkheim, Canstatt und Stuttgart gelegenen Fundorte bei Münster, Waiblingen, Plüderhausen, Beutelsbach, Schorndorf, Marbach, Mundelsheim, Bietigheim, Heilbronn, Weinsberg, Schwäbisch-Hall, Steinkirchen, Hohenlohe-Kirchberg an der Jaxt. Während die früher genannten Orte meist blos Ueberreste des Mammuths, Rhinoceros, Pferds, *Bos primigenius* bei einer einmaligen Ausgrabung lieferten, ist Schwäbisch-Hall dadurch bemerkenswerth, dass von den zum Theil schon sehr frühe, nämlich 1494, 1605, 1728 dasselbst gefundenen fossilen Knochen eine genauere Nachricht sich erhalten hat. Hieran reiht sich der im Jahr 1850 gemachte Fund eines grossen Theils des Schädels und mehrerer Backenzähne des Mammuths, welche in dem dortigen Salzthon eingeschlossen waren und sich durch ihre gute Erhaltung und Festigkeit auszeichnen. Sie befinden sich jetzt in dem Besitze der HH. Oberbaurath v. Bühler und Medicinalrath Dr. Hering. Bei Kirchberg an der Jaxt sind gleichfalls schon 1767 mehrere fossile Knochen und Zähne vom Mammuth und dem Pferde gefunden worden, zu welchen in neuerer Zeit Zähne des Bibers und eines sehr grossen Hirschs und einer bisher an andern Orten Württembergs noch nicht aufgefundenen Species von *Rhinoceros (leptorrhinus)* kommen. Die an andern Orten aufgefundenen Ueberreste von Rhinoceros gehören alle der Species *Rh. tichorrhinus* an, und sie kommen nach den Ueberresten des Mammuths und Pferds am häufigsten vor, wie sich insbesondere auch aus den Ausgrabungen in der Umgegend von Canstatt und Stuttgart ergibt. Verfolgt man die Fundorte des Neckarthals von Untertürkheim aus, wo in dem weichen Boden über den Gypsbrüchen vor beiläufig 30 Jahren unter andern einige gut erhaltene Ueberreste der *Hyäna spelaea* gefunden wurden, nach dem Seelberg,

so tritt uns hier eine reiche Fundgrube entgegen, in welcher vielleicht (vielleicht auch in der Nähe der Uffkirche) schon im Jahr 1700 die erste bedeutende Ausgrabung gemacht wurde, von welcher allein Ueberreste von wenigstens 20 Individuen des Mammuths aufbewahrt wurden, indess die 2te grosse Ausgrabung in der sogen. Lehmgrube im J. 1816 die in dem Königl. Naturalien cabinet aufgestellte Gruppe von 13 Stosszähnen des Mammuths und eine sehr grosse Zahl von Ueberresten auch anderer Diluvialthiere lieferte, welche sämmtlich in diese in dem Mineralwasserkalk gebildete Höhlung mit dem Diluviallehm eingeschwemmt worden waren. Es hat sich gerade bei der seit wenigen Monaten hier aufs Neue behufs der Gewinnung von Material zu einem Erddamm stattgefundenen Ausgrabung in dieser Grube ergeben, dass der rothe Lehm erschöpft und somit früher in die Höhlung des Mineralwasserkalks eingeschwemmt war, dessen Wandungen ebenso, wie die aufs Neue aufgefundenen fossilen Ueberreste, durch neueres Alluvium bedeckt waren. Dies ergab sich auch grossentheils bei den vielen an dem Sulzerrain aus Veranlassung der Brunnenanlagen gemachten Ausgrabungen und erklärt sich auch wohl einfach aus der Lage dieser Fundorte, die selbst noch jetzt bei grossen Ueberschwemmungen der Strömung des Neckars ausgesetzt sind, indess die Ablagerung eines ganzen Skelets des Mammuths und vieler einzeln gefundener Knochen und Zähne ohne Zweifel einer früheren Fluth angehört, durch welche die Muschelkalkwand bei Münster durchbrochen wurde. Lenkt man von diesem Besuche der Umgegend von Canstatt den Weg nach dem Stuttgarter Thal zunächst nach der Stöckachstrasse (auf der rechten Seite des Nesenbachs) ein, so begegnet man zuerst rechts dem oben erwähnten, jetzt verlassenem Bruche von Tuftsteinen und -Sand, in dessen Nähe schon 1745 ein 50 Pfund schwerer Stosszahn und zu Anfange dieses Jahrhunderts ein Unterkiefer des Mammuths gefunden wurde. Eine weitere Ausbeute gab die Ausgrabung der Keller oder Fundamente des am Ende der Canstatter Strasse gelegenen Hauses des Bierwirths Frasch 1845, des Kunstsals 1838, in den letzten Jahren und erst in diesem Jahre bei Grabung der Keller mehrerer an dem Abhange gegen die Neckarstrasse gelegener Häuser (des Mammuthszahns im

oberen Theile des sogen. Kienlen wurde oben schon erwähnt). Mehrere zu einem Skelet des Mammuths und Rhinoceros gehörigen Knochen und Zähne wurden 1805 am Fusse des Bopsers auf dem Wilhelmsplatze (ehemaligen Richtplatze, jetzigen Holzmarkte) gefunden; indess bei Grabung der Keller mehrerer Gebäude der Gerbervorstadt, welche unmittelbar im Bereiche des Nesenbachs liegt, mit dem Alluvium auch bloß Ueberreste jetzt lebender Thiere vorkamen. Dagegen lieferten die Ausgrabung der Fundamente eines Hauses in der Tübingerstrasse (Stadtrath Sick, früher Wildmannwirth Heinrich) einen Stosszahn, und die Grabarbeiten bei der Infanteriekaserne auf dem Bollwerke mehrere Knochen des Mammuths. Diese Stelle bildet zugleich die Grenze gegen die Bucht des Stuttgartet Thals, welche von dem Hasenberge und der Bothnanger und Feuerbacher Höhe eingeschlossen ist und zunächst den gewöhnlich sehr kleinen Vogel-sangbach aufnimmt. In dem obersten Bogen dieser Bucht fand man 1844 bei Grabung der Fundamente des Gewächshauses des Staatssecretärs von Goes eine Rippe und Beckenhälfte des Mammuths, in der Fortsetzung der Gartenstrasse gegen den Hoppe-laukirchhof nur wenige Fuss über der Schichte von grünlichem Leberkies Bruchstücke von Zähnen und Knochen des Mammuths. Verfolgt man von hier aus die Militärstrasse ausserhalb der Stadt, so bieten ausser dem Waarenbahnhofe 1845, insbesondere das Schillerfeld 1828 und die auf demselben Platze vorgenommenen Grabarbeiten für den Bau einer Reiterkaserne eine reiche Ausbeute an Ueberresten der verschiedenen Diluvialthiere, worunter der beinahe vollständige Schädel eines *Rhinoceros tichorrhinus* und Kieferstücke von 2 andern Individuen sich auszeichnen und in Vereinigung gebracht werden konnten mit den 1828 an der Vereinigungsstelle der Friedrichs- und Schlossstrasse aufgefundenen Knochen von 6 Individuen des *Rhin. tichorrhinus*. Die in der Kronenstrasse 1819—1821 aufgefundenen zahlreichen Ueberreste fanden sich grossentheils in dem durch Eisenoxyd gefärbten Tuffsaude, von dessen Farbe sie gleichfalls durchdrungen waren. Dieser Fundort schliesst sich daher an die oben schon erwähnten Stellen des Bazars, der Ecke der Kanzlei- und Calwerstrasse, der Realschule, an der Ecke der Kanzlei- und

Rothenstrasse und der senkrecht von der Kanzleistrasse abgehenden Königsstrasse, Friedrichs-, Calwer- und Rothenstrasse an, an welchen durch die in neuerer Zeit veranstalteten Ausgrabungen des Mineralwasserkalks aufgedeckt wurde, und welche auch alle, mit Ausnahme der Rothenstrasse, Ueberreste von Diluvialthieren in einer Tiefe von 10—18' unter der Oberfläche meist unmittelbar unter dem rothen Diluviallehm oder, wenn dieser durch das Alluvium verdrängt war, unmittelbar über oder in dem gelblichen oder grünlichen fetten Mergel lieferten, der den Mineralwasserkalk bedeckte. Der neueste Fund (1850) eines Stosszahns und einer Rippe des Mammuths bei Grabung eines Kellers des Herrn Metzgermeisters Appenzeller in der Calwerstrasse in einer Tiefe von 28' ist die niederste Stelle, in welcher in dieser Gegend der Stadt solche Ueberreste in demselben fetten grünlichen Mergel gefunden worden sind, zu deren Besichtigung auf dem Königl. Naturalien cabinet ich Sie einlade, welchem der Besitzer dieses Exemplar mit zuvorkommender Gefälligkeit überlassen hat.

Nach den obigen Angaben über die Lage des Bausandsteins und Stubensandsteins an den Stuttgart umgebenden Bergen ist eine Einsenkung derselben zwischen der Weinsteige und dem Hasenberge nicht unwahrscheinlich, welche im Laufe der Zeit, wiewohl an vielen andern Orten als eine allmählig eintretende Folge der aus der Tiefe hervordringenden Quellen angenommen werden kann, indess die Bildung des ganzen Kessels von Stuttgart nach Walchner in Zusammenhang mit den vulkanischen Veränderungen zu bringen wäre, durch welche vielleicht die Filder gehoben wurden, und mit welchen die noch jetzt im untern Theile des Stuttgarter Thals und bei Canstatt zu Tag kommenden Thermalwasser und somit die Ablagerung des Mineralwasserkalks in dem Thale von Stuttgart und Canstatt in Verbindung zu setzen wären. Eine deutliche Spur so gewalt-samer Veränderungen, durch welche unmittelbar die bisher im Diluvium aufgefundenen Thiere vernichtet worden wären, findet sich in der Gegend von Canstatt und Stuttgart nicht, so wenig als in dem gesammten Flussgebiete des Neckars. Die bedeutenderen Veränderungen der Oberfläche der schwäbischen Alb,

welche vulkanischen Wirkungen zuzuschreiben sind, haben eine andere Fauna getroffen, als die, deren Ueberreste das sogen. Diluvium einschliesst. Letztere umfasst im Ganzen nur wenige Thiere, unter welchen das Mammuth, Rhinoceros, Pferd, der Hirsch und Stier unter den Pflanzenfressern am häufigsten vorkommen, indess von einer grossen Art von Dammhirsch, dem Rennthiere und dem Schweine nur einzelne Ueberreste gefunden werden. Den häufigeren Ueberresten des Höhlenbärs stehen nur sparsamere Ueberreste der Hyäne und des Wolfs und nur einzelne des Tigers zur Seite, und die Nagethiere sind (abgesehen von dem isolirten Vorkommen von ein Paar Knochen des Alpenmurmeltiers) nur durch ein Paar Mäuse repräsentirt, die mit Ueberresten des Maulwurfs und mehrerer Frösche zusammengefunden wurden und wohl auch neueren Ursprungs sein könnten, wie die Ueberreste mancher anderer Säugethiere der jetzigen Fauna, welche mit denen der Diluvialsäugethiere zusammengefunden wurden. Die Diluvialfauna ist somit nicht strenge abgeschlossen von der gegenwärtigen Fauna der Oberfläche der Erde und sie bezeichnet ebenso bloß eine Uebergangsperiode der Erde, wie die geognostischen Verhältnisse des Diluviums selbst, indess die Säugethierfauna anderer Formationen, wie die der Bohnerzablagerungen, mehr für die gewaltsamen Catastrophen zeugt, durch welche ihre Ueberreste an ihre jetzige Lagerstätte geführt worden sind, durch welche vielleicht diese Fauna selbst zu Grunde gegangen ist und durch welche zugleich eine Periode in dem inneren Leben und der Entwicklung der Erde abgeschlossen wurde. Von ihr scheint nicht, wie von der Diluvialperiode, ein unmittelbarer Uebergang zu den jetzigen Verhältnissen der Oberfläche der Erde und ihrer jetzigen Fauna und Flora statt gefunden zu haben. Auf der andern Seite gehört die Flora und Saurier-fauna des Keupers einer Periode an, in welcher die Säugethierfauna des Diluviums wie dieses selbst noch fehlte, so nahe sich jetzt räumlich beide Formationen berühren.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1851

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Jäger Georg Friedrich von

Artikel/Article: [3. Ueber die Fundorte fossiler Ueberreste von Säugethieren, *\) 169-180](#)